

„Briefetal-Bote“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Verkaufspreis beträgt für das Vierteljahr 2.10 Mark, monatlich 70 Pfennig. Die einzelnen Nummern kosten 10 Pfennig. Nach demselben Postgesetz.

Briefetal-Bote

Angaben werden in der Geschäftsstelle Birkenwerder, Bahnhof-Allee 5 und von allen Anzeigen-Erpeditionen angenommen. Die Geschäftsstelle Postzeit kostet 30 Pfennig, die Restausgabe 60 Pfennig.

Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder, Hohen Neuendorf, Borgsdorf, Briese, Lehnik, Stolpe



für ehem. Hoffjagdrevier, Bergfelde, den Amtsbezirk Schönfließ und Umgegend

Telegr.: Briefetalbote, Birkenwerder

Alleiniges amtliches Publikationsorgan mit rechtsverbindlicher Publikationstraft für den Amtsbezirk Birkenwerder.

Ar. 66a.

Dienstag, den 10. Juni 1919.

18. Jahrg.

Hohen Neuendorf. Rektor Röhe †. Einem schweren Verlust hat unsere Gemeinde durch den in der Frühe des ersten Pfingstfesttages erfolgten Tod des Rektors Röhe erlitten. Mit ihm verliert sie einen ihrer besten Männer und tüchtigsten Beamten, dessen treue und unermüdete Arbeit der Entwicklung und dem Ausbau unserer Volksschule gegolten hat. Albert Röhe wurde am 4. November 1862 als Sohn eines kleinen Landwirtes in der Nähe von Lehnik geboren, entstammte also einer jener märkischen Bauernfamilien, die unserem Beamtenstande, besonders in Kirche und Schule, schon so manche kernige und tüchtige Kraft geschenkt haben. Es ist den Eltern f. Bt. nicht ganz leicht geworden, dem begabten Jüngling die Präparandenanstalt und das Seminar zu Oranienburg absolvieren zu lassen. Dafür erlebten sie aber auch die Freude, ihren Sohn später im heimlichen Dorf als angehenden Lehrer und glücklich verheirateten Familienvater zu sehen, und die kindliche Anhänglichkeit des Verstorbenen vermochte den Eltern einen ruhigen Lebensabend zu bereiten, und so Liebe mit Treue, Wohlhat mit Dankbarkeit zu vergelten. Im Jahre 1906 wurde der Verehrte als Lehrer und Kirchenbeamter nach Hohen Neuendorf berufen, wo er drei Jahre später zur Stellung eines Hauptlehrers aufrückte. In der sich stetig vergrößern Schule fand sein reges Schaffensgeist einen fruchtbareren Wirkungskreis. Seine erfolgreiche Tätigkeit fand auch die Anerkennung der staatlichen Behörde, die ihn 1912 zum Rektor ernannte, nachdem schon vorher die kirchlichen Behörden und Körperschaften die Verdienste, die er sich als Organist und Dirigent des Kirchenchores erworben hatte, durch Verleihung des Kantortitels geehrt hatten. Unserer Gemeinde gab der Verstorbene sein Bestes. Mit allen Fasern seines Herzens hing er an seinem schönen, aber schweren Beruf, und die glückliche Vereinigung von Strenge, Güte und Gerechtigkeit, für die auch die Jugend ein so merkwürdig seines Empfinden hat, gewannen ihm die Herzen seiner Zöglinge. Auch außerhalb seines eigentlichen Berufes war er unermüdet um das Wohl der Gemeinde bemüht. Die Kirchenbesucher erfreute er durch den feingeschulten Gesang, der an hohen Festtagen zur Ehre Gottes aus jugendlichen Reihen emporstieg, an wichtigen Kommissionen, deren Einsetzung der Krieg erforderte, nahm er trotz der starken Belastung, welche ihm gerade diese schwere Zeit auferlegte, mit reger Pflichttreue teil, und wo es galt, an der Verschönerung des Ortes und seiner kulturellen Hebung zu wirken, war er stets zu finden. Eine weise Zurückhaltung liete er, ohne seine persönliche Stellungnahme jemals zu verleugnen, nur in den politischen und kommunalpolitischen Kämpfen. Hier verzagte er nie, daß die Eltern der seiner Obhut anvertrauten Kinder allen im Ort vertretenen Parteien und Richtungen angehörten. Dafür durfte er sich aber auch der uneingeschränkten Liebe und Hochachtung der gesamten Einwohnerschaft erfreuen, die es gewiß niemals vergessen wird, was sie an diesem Manne besaß. Nun haben sich diese glühenden, klugen Augen für immer geschlossen! Früher, ach viel früher als zu erwarten war, neigte sich dies an Arbeit und Erfolgen reich gegliedertes Leben seinem Ende zu. Ein schweres organisches Leiden stellte sich ein, das den jetzt Heimgegangenen besonders seit dem vor Jahresfrist erfolgten Tode seines Bruders mit Sorge erfüllte und ihn wenig, sein ganzes Wirken auf sich selbst beschränkte, zu beschränken. Viel Liebe hat er gesät, und viel Liebe durfte er ernten. An seiner Bahre trauern außer seinen jetzigen und früheren Schülern vor allem die Angehörigen seiner tiefgebeugten Familie, deren Gedenken das höchste Glück seines Lebens war. Daß er an der Seite seiner Gattin seine Kinder sich zu wackeren berufstätigen Staatsbürgern entwickeln, daß er noch ein blühendes Enkelkind aufwachsen sah, daß alle seine Söhne gesund aus dem Felde heimkehrten, alles das sind die letzten, aber nicht die kleinsten Freuden seines Lebens gewesen. Bald wird nur noch ein Stein auf grünem Rasen von seinem stillen, segensreichen Wirken zeugen, aber von diesem Stein wird seiner Geist ausstrahlen,

dem der Dichter einst am Grabe des Vaters so ergreifenden Ausdruck verlieh:
Friede sei um diesen Grabstein her!
Sanfter Friede Gottes! Ach, sie haben
Einen guten Mann begraben,
Nur uns war er mehr.

Baltische Sorgen.

Ueber die Haltung der deutschen Regierung in der baltischen Frage ist man in Versailles anheidend stark verstimmt. Man ist sogar entsetzt. Durch die angeordnete Zurückziehung unserer Truppen wird der Ring, den die Alliierten sich um den bolschewistischen Herd gelegt dachten, zerfallen. Es bedarf keines Zweifels, daß die Räuberbanden der Sowjetregierung genau ebenso unsere Feinde sind wie der Entente. Aber die Sorge um die Sicherheit der Welt haben andere in ihre Hände genommen, und die mögen nun auch die ganze Verantwortung tragen. Wir waren in unserem eigenen Interesse dazu bereit, unsere Truppen auch weiterhin im Baltikum zu belassen. Als man uns aber in Spa Forderungen stellte, die unsere eigenen Soldaten unter fremde Kontrolle, ja sogar unter das Kommando unserer Feinde stellen wollten, riß auch endlich uns der Geduldsfaden. Unsere Regierung entschloß sich kurzerhand, die Truppen zurückzuziehen. Dieser Entschluß war vorbedacht, und wir können offen sagen, daß er der deutschen Regierung nicht leicht gefallen sein mag. Die ehemals russischen Provinzen am baltischen Meere waren uns seit alters her ans Herz gewachsen. Ihre Vereinigung mit dem Reich war ein unser Traum. Er wurde von der Wirklichkeit mit rauher Hand gerissen. Da tauchte nun das halbasiatische Schreckgespenst der bolschewistischen Hydra auf, vor deren Giftatem alles Lebende verging. Da stellten sich die Unfern oherwillig in den Dienst der Menschheit. Deutsches Blut wurde für Deutsche vergossen.

Unsere Hilfe war nicht erfolglos. Trotzdem die gesamte Presse der alliierten Länder sich bemühte, die deutsche Aktion in den Ostseeländern als Völlerei dritten oder vierten Grades hinzustellen, können wir mit ruhigem Gewissen behaupten, daß unsere Leute im Baltikum mehr geleistet haben als die englischen Kriegsschiffe, die sich damit begnügten, durch einige Kanonenschüsse kundzutun, daß auch sie dem Bolschewismus nicht hold sind. Nun, wir wollen offen eingestehen, daß man mit dem Bolschewismus leichter hand auch ohne die Mißhilfe der deutschen Truppen fertig werden wird. Wir wollen es sogar im Interesse der Menschheit erhoffen. Die Unterhaltung von Soldaten außerhalb der Grenzen des Reiches ist für uns im gegenwärtigen Augenblick ein erhebliches Opfer. Für ein solches ist, wenn nicht Anerkennung und Dank, so doch wenigstens Toleranz zu erwarten. Wenn man aber daran geht, uns dieses Opfer damit zu vergelten, daß man der deutschen Regierung die Souveränität über einen Teil ihrer Streitkräfte nimmt, ist jede weitere Mühe nicht mehr allein nutzlos, sondern direkt schädlich. Außerdem besitzt Deutschland noch ein Prestige trotz aller Verfallener Bedingungen, und dieses darf unter keinen Umständen weiterhin in Mißtreib gebracht werden. Es hat bereits genug gelitten. Darum wird man sich bei uns um die Kopfschmerzen herzlich wenig kümmern, die durch die angeordnete Zurückziehung unserer Truppen hervorgerufen werden könnten. Man ist mit uns in Paris ebenfalls nicht sehr zur umgegangen und tut es auch jetzt noch nicht. Wir können nur das tun, was uns unser Interesse gebietet, nachdem unsern guten Willen mit Mißgunst und Transignierung begegnet wurde. Unsere Arbeit im Baltikum wird hoffentlich von denen, deren Wohl uns am Herzen liegt, nicht vergessen werden. Die Heldengräber, die dort zurückbleiben, werden für lange Zeit beweisen, daß deutsche Treue kein leerer Wahn war, ist und immer bleiben wird. Ist dies der Fall, so waren unsere Opfer nicht umsonst gebracht.

Die Fügungen des Schicksals sind wunderbar. Wenn man den Deutschen auch nur die Augen lassen wollte, um sich auszuweisen, bleibt ihnen doch das erhalten, das identisch ist mit dem Sein an sich — die Hoffnung.

Rund um Berlin.

Wieder ein städtischer Offizier. Das Gericht des Garde-Rau- (Sch.)-Korps hat einen Haftbefehl gegen den Oberleutnant Otto Marloth von der fliegenden Kraftwagenstaffel K des Garde-Rau- (Sch.)-Korps erlassen. Für seine Ermittlung wird eine Befehlsung von 3000 M. ausgesetzt. Marloth ist am 1. Juni d. Js. gestochen. Er ist, nach einer Mitteilung von W. T. B., an der Erschießung von Angehörigen der Volks-Marine-Division in der Französischen Straße zu Berlin beteiligt gewesen. Es sind unverzüglich alle Maßnahmen zur Ergreifung Marloths getroffen worden, insbesondere sind die Grenzüber-

wachungsstellen und die in Frage kommenden Polizeibehörden telegraphisch benachrichtigt. Inzwischen hat sich ergeben, daß sich Marloth höchstwahrscheinlich noch in Berlin verborgen hält. Durch gerichtlich vernommene Zeugen ist weiter festgestellt, daß Marloth, dem bis dahin jeder Fluchtgedanke ferngelegen hatte, durch einen Artikel der „Freiheit“ vom 27. 5. „Gute Zeiten für Mörder“ in Unruhe versetzt und dadurch offenbar mit veranlaßt worden ist, sich zu entfernen. Darüber, ob Marloth von der ihm drohenden Verhaftung Kenntnis erhalten hatte und auch dadurch zur Flucht verleitet worden ist, ist ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden.

Die Große Berliner Straßenbahn wird Eigentum von Groß-Berlin. Am Mittwoch fand im Berliner Stadtverordnetenrat eine Verbandsversammlung des Verbandes Groß-Berlin statt. Auf der Tagesordnung stand außer den erforderlichen Wahlen nur der Bericht des Sonderauschusses über den Antrag Dominikus betr. die baldige Ueberführung der Großen Berliner Straßenbahn in die öffentliche Verwaltung. Nach ausführlicher Besprechung wurde dem Antrag des Sonderauschusses auf Erwerbung der Großen Berliner Straßenbahn zum Kennwert für den 1. Juli mit großer Mehrheit zugestimmt. Die Verhandlungen über die Erwerbung sind demgemäß sofort aufgenommen worden. Der hierfür eingesezte Sonderauschuss von 21 Mitgliedern ist unmittelbar nach der Sitzung der

Verbandsversammlung zusammengetreten, um die zunächst zu unternehmenden Schritte zu beschließen.

Ein neuer Streit der Berliner Straßenbahner? Infolge der Tatsache, daß die Groß-Berliner Gemeinden ihren Angestellten eine neue Entschuldigungsbeihilfe von 1200 M. für Verheiratete und von 1100 M. für Unverheiratete bewilligt haben, sind, der „Deutscher Allg. Ztg.“ zufolge, auch die Angestellten der Großen Berliner Straßenbahn an die Direktion mit dem Ersuchen herangetreten, ihnen eine Beihilfe in gleicher Höhe zu gewähren. Für das Unternehmen würde das eine Ausgabe von 12 Millionen Mark bedeuten. Sollte die Forderung nicht erfüllt werden oder angesichts der ungewissen weiteren Tarifgestaltung nicht erfüllt werden können, so ist mit einem Streit der Straßenbahner zu rechnen.

Nächtliche Schießerei in Wannsee. Vom Kommando Lütjowig erfährt B. T. B.: In der Nacht vom 3. zum 4. Juni kam es in Wannsee vor dem Quartier der Minenwerferkompanie der Division Setow zu einer Schießerei. Ein Automobil mit bewaffneten 300-Listern versuchte die Wache zu überumpeln. Die Wache gab Feuer, worauf die Insassen des Autos mit Gewehr- und Handgranatenfeuer antworteten. Die sofort alarmierte Maschinengewehrkompanie griff ein und verjagte die Angreifer, die in den Wald flüchteten. Bald darauf verbreitete sich das Gerücht, es sei ein Angriff auf den Bahnhof Wannsee geplant. Maschinengewehre wurden dort zur Sicherung in Stellung gebracht. Die Nacht verlief jedoch ruhig.

Aus dem Reiche.

+ Kriegergräber.

Die Ungewißheit der Hinterbliebenen über die Pflege und weitere Erhaltung der Gräber in Feindbesand wird von vielen Seiten ausgenutzt; sie fordern die Angehörigen auf, Verträge abzuschließen über Erhaltung, Instandsetzung und Ausschmückung der Gräber, auch wollen sie Auskunft erteilen, Nachforschungen anstellen, Lagepläne und Photographien beschaffen und Umbettungen sowohl von Einzelgräbern als auch von Gräbern auf Friedhöfen ausführen. Verlangt dafür wird stets die Voreinsendung einer bestimmten Geldsumme.

Das Kriegsministerium schiebt sich veranlaßt darauf hinzuweisen, daß im Zentral-Rachweize-Bureau alle derartigen oben angeführten Wünsche der Angehörigen wie bisher kostenlos bearbeitet werden und Auskunft erteilt wird. Das Zentral-Rachweize-Bureau des Kriegsministeriums, Berlin N.W. 7, Dorotheenstr. 48, hat das gefasste an den ehemaligen Fronten geführte Gräberkassenmaterial in Verwaltung; es sind deshalb alle Anfragen in Gräberangelegenheiten zweckmäßig an diese Stelle zu richten, wobei bemerkt wird, daß die Beantwortung nicht immer so schnell, wie erklärlicherweise erwünscht, erfolgen kann, da das umfangreiche Material sich zurzeit noch in der Sichtung befindet.

Zur Vermeidung von Verzögerungen ist bei Anfragen außer dem Namen auch die letzte Feldadresse des Gefallenen anzugeben.

Billigere Lebensmittel in Sicht? Die hochverratene Ausnutzung der pädagogischen Republik hat wenigstens die eine gute Seite gezeigt, daß die dortigen Schlichthändler und Lebensmittelwucherer es mit der blauen Angst zu tun bekommen. Die Lebensmittelpreise raffen dort fast hörbar herunter. Zunächst wurden die unheimlich hohen Wucherpreise, die sich in letzter Zeit bis auf 20 M. und mehr für das Pfund Butter stellten, durch das vorhandene Angebot anderer festhaltender Nahrungsmittel

an der Nase der Fall; man darf damit rechnen, daß es auch anderwärts bald anders wird. In Zweibrücken haben an den letzten Markttagen einige Bauernfrauen das Pfund Butter zu 6 M. angeboten und an der oberen Haardt gelangte die Butter schon zu wesentlich niedrigeren Preisen zum Verkauf. Ferner sieht man jetzt Erbsen zu 2,75 M., Bohnen zu 2,70 M., feine Leberwurst zu 5,50 M., Blutswartenmagen zu 6,50 M. und vieles andere mehr, zum Teil in größeren Mengen. Die während des Krieges begabten Beirichtungen, daß diese neuen Waren mit ihrem ersten Eintreffen gleich vergriffen und heißungrig aufgekauft würden, sind nicht wahr geworden. Augenblicklich sind schon so große Vorräte davon vorhanden, daß für keiner darum zu reisen und gar zu hamstern braucht. Im Gegenteil dürfte Zu-

rückhaltung mehr denn je am Platze sein; denn der freie Wettbewerb dürfte dafür sorgen, daß auch in der nächsten Zeit die Preise weiterhin herunterkommen. Unfallend ist, daß ein Teil der neuen Waren, zum Beispiel Reis, in den ländlichen Orten merklich billiger zu haben sind, als in der Stadt selber. Reis, der hier noch vor wenigen Tagen stellenweise 3,50 M. kostete, ist dort schon zu 2,40 M. das Pfund zu haben.

Warum wir Bahnfahrpreise für Schützzeug anlegen müssen? Wie das "Rieser Tageblatt" in seiner Nummer 26 mitteilt, verteilte die doch wohl zum Wohle des deutschen Volkes eingerichtete "Kriegsleider-gesellschaft" für das Jahr 1918 auf je 5000 M. Geschäftsanteil einen Reingewinn von 132 000 M. Das sind also mehr als 2600 Prozent. Kann denn, vorausgesetzt, daß die Werbung zureichend ist, die doch allen

Kapitalistischen Auswüchsen abholde sozialistische Regierung gegen so schamlosen Wucher nichts Ausdrückliches tun?

Aus aller Welt.

+ **Atschliche Eingetill in der Welt?** **Baut, Dagens Arbeiter** traf in Stockholm eine Abordnung hervorragender Geistlicher, namentlich aus Nordamerika, nämlich die Bischöfe von Chicago und Cincinnati sowie Priester aus Berkeley (Kalifornien), ein. Die Abordnung kommt aus England und begibt sich nach Uppsala, um dort mit dem schwedischen Erzbischof Goederblom über die Einberufung einer allgemeinen Kirchenkonferenz zur Herbeiführung der kirchlichen Einheit in der ganzen Welt zu beraten. — Es ist wohl kaum anzunehmen, daß die Beratungen zu einem greifbaren Resultat führen werden.

Am 8. d. Mts. entschlief im Alter von 56 Jahren der Rektor unserer Gemeindeschule

Herr Kantor Röhe.

Seit 13 Jahren wirkte der Entschlafene an der hiesigen Gemeindeschule und gehörte fast die gleiche Zeit dem Schulvorstande an. Sein ganzes Denken und Streben galt dem Wohle der Schule. Als Leiter der Schule wirkte er vorbildlich.

Im Schulvorstande hatte er allen seinen Anregungen das Ziel gesetzt durch den inneren Ausbau der Schule die Jugend Hohen Neuendorf zu brauchbaren Gliedern der Gemeinde heranzubilden.

Die Gemeinde verliert in ihm nicht nur einen treuen Förderer der Schule, sondern einen ehrenwerten Bürger, dessen edelnütziges Denken über den Rahmen der Schule hinaus, wenn auch nur in stiller Mitarbeit, zum Gemeinwohl beigetragen hat.

Ein treues, dankbares Gedenken wird dem Entschlafenen von uns bewahrt bleiben.

Namens der Gemeinde und des Schulvorstandes.

Wildberg, Gemeindevorsteher.



Am Pfingstmorgen verschied nach kurzem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Grossvater, der Rektor und Kantor

Albert Röhe

im 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Frau Ottilie Röhe geb. Messek,

Arthur Röhe,

Max Röhe,

Elsa Röhe,

Erwin Röhe,

Otto Gebart und Frau Irene geb. Röhe.

Irmtraut Gebart.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 11. Juni 1919, nachmittags 5 Uhr von der Kirche aus statt. Von weiteren Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Nachruf.

Am Pfingstmorgen setzte ein sanfter Tod dem arbeitsreichen Leben unseres Ehrenmitgliedes, des Rektors und Organisten

Herrn Albert Röhe

ein vorzeitiges Ende.

Mit ihm ging der Mann dahin, der vor nunmehr zwölf Jahren als erster Leiter seine Schaffenskraft in den Dienst des Chores stellte. Mit aufopfernder Hingabe leistete er grundlegende Arbeit, so dass sein Andenken unvergesslich sein wird. In rechter Nachlieferung wird es an uns liegen, seinen Geist oder Menschlichkeit fortwirken zu lassen.

Kirchenchor Hohen Neuendorf

I. A.: Hedwig Brendicke, Schriftführerin

Hohen Neuendorf, den 8. Juni 1919.

Nachruf.

Unerwartet verschied am 1. Pfingstfeier-tag unser früherer 1. Vorsitzender, Herr

Rektor Albert Röhe.

Lange Jahre stand er unermüdetlich an der Spitze unseres Vereins, von allen Turnbrüdern geachtet und verehrt wegen seines aufrichtigen und stets freundlichen Wesens. Nie werden wir ihn vergessen.

Männer-Clubverein Hohen Neuendorf.

K. Beeskow.

K. Isasing.

Nachruf.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, das langjährige Mitglied unserer kirchlichen Gemeindevertretung Herrn

Kantor Albert Röhe

Rektor an der hiesigen Gemeindeschule, am 8. Juni durch den Tod aus dieser Zeitlichkeit abzurufen.

Wir betrauern in dem Entschlafenen, der auch das Organistenamt an unserer Kirche mit grosser Treue verwaltet hat, einen eifrigen und gewissenhaften Mitarbeiter in den kirchlichen Aufgaben zur Förderung des kirchlichen Lebens in unserer Gemeinde, insonderheit gedenken wir seiner als des Begründes und ersten Leiter des Kirchenchors, dem wir die erhebende Ausgestaltung der Feier der Grunds teile und Einweihung unserer Kirche verdanken. Er ruhe in Frieden! Sein Andenken bleibt unter uns im Segen.

Der Gemeindevorstand und die kirchl. Gemeindevertretung von Hohen Neuendorf.

Lehmann, Pfarrer.

Nachruf.

Am 8. Juni 1919 ist plötzlich und uns allen unerwartet unser hochverehrter, lieber Rektor Herr

Albert Röhe

verschieden.

Er hat seit dem Jahre 1906 seine ganze Persönlichkeit und sein reiches Wissen in den Dienst der hiesigen Volksschule gestellt. Durch seinen unermüdetlichen Fleiss und sein pädagogisches Geschick hat er sich die Liebe und Dankbarkeit aller seiner Schüler in reichem Maße erworben.

Uns allen war er als wohlwollender Vorgesetzter ein leuchtendes Vorbild treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung.

Mit ihm schied aus unserer Mitte ein Edelmann. Sein Tun und Können soll uns stets der Leitstern unseres Schaffens sein.

Ehre seinem Andenken!

Das Kollegium

der Volksschule in Hohen Neuendorf.

Nachruf.

Am Pfingstsonntag wurde plötzlich, ganz unerwartet durch den Tod unser verehrter Herr

Rektor Röhe

aus gesegneter Arbeit gerissen.

Ein reiches Leben ist mit ihm zu Grabe gegangen.

Heiss schlug sein Herz fürs Vaterland, warm für seine Freunde und Kollegen, treu seinen Berufspflichten.

Sein Bild wird bis zum letzten Atemzuge in unserem Herzen nie verblasen.

Beamtenverein Hohen Neuendorf

und Umgegend.

Bruteier

von Wehling-Guten sind zu haben bei: Hohen Neuendorf, Winterstraße 2.

Der neue

Sommer-Fahrplan.

auf Karton gedruckt, zu haben in der Expedition des Christen- und Hohen Neuendorfer Zeitung.

Kleine Anzeigen

haben nachweislich in der

• • • Briefkasten-Boxe • • •

Hohen Neuendorfer Zeitung

den besten Erfolg

weitaus gelassen. Zeitung

im ganzen Kreisgebiet

— Wirkenwerter. —

Ordnung und Bestag:

Friedrich Böhmer, Buchhändler.

Verantwortlich für die Redaktion:

Friedrich Böhmer, Winterstraße 2.

Zahnarzt Bierig

Hohen Neuendorf, Friedrichstr. 33.

Kassenarzt der Allg. O. K. K. Niederbarnim.

Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 1—3 Uhr.

Laboratorium für künstlichen Zahnersatz.